

Abstract: Eine wesentliche Denkfigur in Hans-Jörg Rheinbergers Epistemologie des Konkreten sind die Begriffe von "différance" und "Iteration", wie sie Jacques Derrida in seiner Sprachphilosophie entwickelt. Kritiken die Rheinberger gegenüber vorgebracht wurden, fußen oft auf einer Kritik oder schlicht auf mangelndem Verständnis Derridas. Dieses Denken verständlich zu machen und zu verteidigen ist Ziel des Vortrags. Denn dif- férance und Iteration können 1. Essentialismen vermeiden, ohne in völlige Beliebigkeit abzuleiten, 2. eine abgeschwächte Intentionalität denken, die materielle Bedingtheiten wissenschaftlicher Arbeit in ihr Recht setzt, ohne die Forscherin aus dem Blick zu verlieren, 3. Singularität und Pluralität von Wissenschaften und Wissenschaft denken und 4. immanente Kriterien für das Gelingen wissenschaftlicher Praxis (oder anderer epistemischer Praxen) bereitstellen. Rheinbergers Analyse wissenschaftlicher Praxis findet entsprechend nur anhand einzelner historischer Betrachtungen statt, ohne jedoch davon abzusehen, allgemeine Aussagen über deren Ontologie zu treffen. Dabei beschreibt er eine Dynamik aus Experimentalsystemen und epistemischen Dingen, deren Gelingen sich am Begriff der Fortschritt messen lässt. Fortschritt ist dabei die dem System im- manente Beschreibung wissenschaftlicher Entwicklung, bildet aber auch ein Kriterium Experimentalsysteme als gelingend, d.h produktiv, zu bewerten. Diesen Doppelcharakter zu denken gelingt mit Derrida.